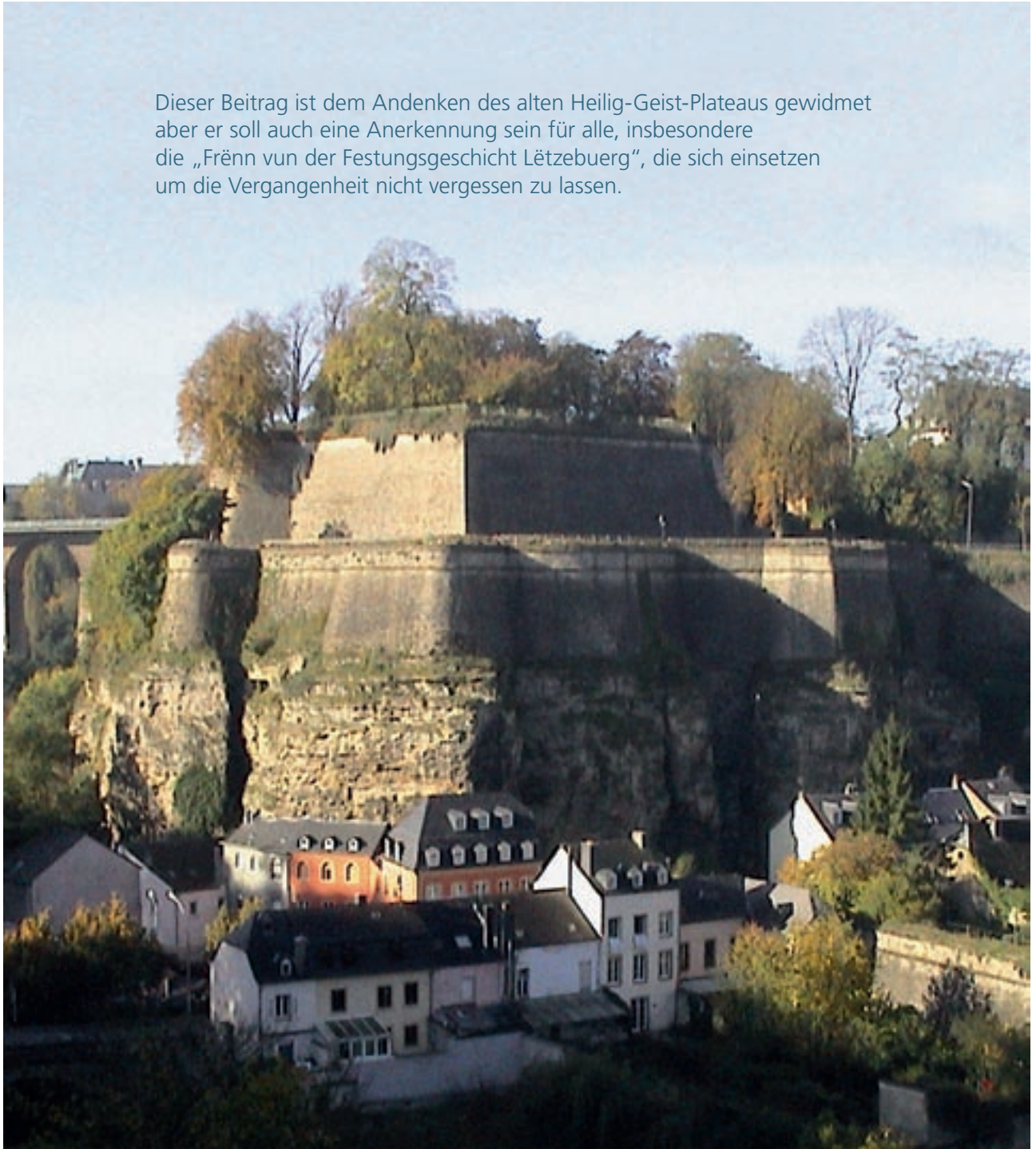


Dieser Beitrag ist dem Andenken des alten Heilig-Geist-Plateaus gewidmet aber er soll auch eine Anerkennung sein für alle, insbesondere die „Frënn vun der Festungsgeschicht Lëtzebuerg“, die sich einsetzen um die Vergangenheit nicht vergessen zu lassen.



Ein historischer Rückblick auf das Heilig-Geist Plateau

Es war einmal ... eine Promenade im Jahre 2003

Michel Gretsch

10 Uhr morgens, herrliches Wetter, wir hatten uns im oberen Kasernenhof der früheren Heilig-Geist-Kaserne eingefunden um in knappen zwei Stunden ein letztes Mal durch dieses geschichtsträchtige Viertel der Stadt Luxemburg zu schlendern.

So wie die meisten Luxemburger kannte fast keiner der interessierten Gruppe diesen Teil der alten Festung, da das Plateau einerseits als ehemaliges Militärgelände lange Jahre nicht jedermann zugänglich war und andererseits nach der Öffnung so trostlos aussah, dass kaum jemand diesem abgegrenzten Stadtviertel Beachtung schenkte.



Die Ursprünge im Mittelalter

Lange Zeit lag das Plateau außerhalb der Stadtbegrenzung, die am Anfang nur das Fischmarktviertel umfasste. Die erste aus Stein gebaute Mauer reichte damals bis zum *Knoudler*. Heute deutet dort noch die Bezeichnung *um Gruew* auf den alten Graben dieser um 1200 entstandenen Stadtmauer hin.

Erst Johann der Blinde begann eine größere Ringmauer zu bauen, die dann auch eine komplette Ummauerung des Heilig-Geist-Plateaus einleitete. Wenzel II gab einem Teil dieser Mauer ihren Namen, nachdem sie im 15. Jahrhundert beendet war.

Das Plateau war aber schon vorher nicht ungenutzt geblieben. Ein Kloster, das spätere Heilig-Geist-Kloster, wurde dort

Ansichten der Heiliggeist-Zitadelle vor Beginn der Bauarbeiten, 2003 (G. M.)





Bei den Ausgrabungen von 2001 wurden auch die Fundamente des alten Heilig-Geist-Klosters freigelegt (G.M.)

Die Zitadelle von Vauban in der ersten Hälfte des 19. Jh (AnLux)



unter Gräfin Ermesinde ab 1234 erbaut. Befolgten die Bewohnerinnen, meist adelige Damen, anfangs die Regeln der Büsserinnen der heiligen Maria-Magdalena, so unterstanden sie ab 1257 den Ordensregeln der heiligen Clara.

Ebenfalls wurde dort jährlich ein Markt, d.h. eine Messe abgehalten. Diese war der Ursprung der heutigen Schobermesse deren Name eine Abwandlung der damaligen Bezeichnung des Plateaus *Schadeburg* ist. Die sogenannte Wenzelmauer (die letzte mittelalterliche Ringanlage wie gesehen) stieß unten im Tal, am Zusammenfluss der Petrus- und der Alzette, an den Felsen, um dann oben auf der Anhöhe in Richtung der heutigen englischen Botschaft, den Felsen im Süden zu begrenzen. So wurde damals das Plateau mit dem Kloster in die Mauern der Stadt einbezogen.

Dann, als Luxemburg immer stärker zum Zankapfel zwischen den damaligen Mächten – Frankreich und Spanien – wurde, wuchs die befestigte Stadt zu einer riesigen Festungsanlage. Zum Vergleich: die Stadt hatte am Ende der Festungszeit (1867) eine Fläche von ungefähr 120 ha, während die Festungsanlagen 180 ha Land umfassten.

Das Heilig-Geist Plateau wurde nach und nach militärisch ausgebaut, um ab dem 17. Jh eine trotzige Zitadelle, mit einer für die Bewohner der Stadt geschlossenen Kasernenanlage, zu werden.

Das befestigte Plateau wird zur Zitadelle

Die **Spanier**, seit dem 16. Jahrhundert in Ansicht der französischen Bedrohung, umbauten ab Mitte des 17. Jahrhunderts den Felsen mit hohen Wallmauern und insbesondere mit den damals neuartigen Bastionen – Bastionen waren den Mauern vorstehende Ausbauten auf denen Kanonen aufge-

stellt werden konnten. So entstanden die Grundlagen der „kleinen Bastionen“, der Rondellen, der späteren Grundschleusen-, Heilig-Geist- und Louis- Bastionen, sowie des zentralen Kavaliere. Weniger bekannt ist, dass die Spanier schon eine erste Kaserne in Form von „Baracken“ auf dem Plateau errichtet hatten. Dies war damals bemerkenswert, da zu jener Zeit das Militär, Offiziere und Soldaten, bei den Bürgern einquartiert wurde.

Ab 1684 verwirklichte dann **Vauban**, der berühmte französische Festungstürmer und Festungserbauer, seine Pläne auf dem Plateau. Die Wälle wurden verstärkt, erhöht und weiter ausgebaut. Die meisten Mauern des Plateaus von heute, sehen denen von damals sehr ähnlich, nur ein bisschen niedriger oder eben nur noch in Bruchteilen und ohne Erdwälle.

So verstärkte und erhöhte Vauban die Mauern auf der Seite des Grunds oder des Alzettetales.

Insbesondere baute er auf der östlichen Seite, an der Spitze des Felsens, die sogenannten *Rondellen*. Sie bildeten den Unterwall der oberhalb und höher gelegenen Grundschleusen-Bastion, die zusammen mit den beiden anderen Bastionen des Plateaus um gut 5-6m erhöht wurde. Eine Folge war natürlich, dass der zentrale Kavaliere, – eine höher gelegene Plattform (rechts neben dem heutigen Monument de la Solidarité gelegen) die das ganze Plateau mit seinen Bastionen kontrollieren konnte, – ebenfalls erhöht werden musste.

Auf der südlichen Seite entstanden höhere Wälle (Mauern) zwischen den Heilig-Geist- und Louis-Bastionen.

Vauban, der innerhalb seiner Befestigungsanlagen immer einen letzten Verteidigungspunkt, eine Zitadelle vorsah, beschloss auf dem Plateau die Zitadelle der Festung Luxemburg zu bauen. Deshalb ließ er einen tiefen Graben quer über das Plateau, in etwa von der heutigen englischen Botschaft bis zum Eingang



Bei den Ausgrabungen kamen die Contreforts des alten Ostwalls wieder zu Tage (G.M.)

Auszug des Baumodells „plan et relief“ das eingesenkt auf der ersten Etage des zurzeit noch geschlossenen Festungsmuseums liegt (G.M.)



des heutigen Staatsarchivs, erbauen. Das Plateau wurde somit von der Stadt abgetrennt und es entstand ein letzter Zufluchtsort im Falle einer Stadteinnahme.

Die Anlage besaß auf der Stadtseite zwei kleine Halb-Bastionen mit zentraler Kurtine (Wallmauer), ein vorgelagertes sogenanntes Ravelin (ein dreieckiger Vorbau vor dem Eingangstor) und zwei Ziehbrücken.

In der Zitadelle baute Vauban zwei große Kasernen in denen man im Ernstfalle über 1500 Soldaten beherbergen konnte. Er baute auch die ersten unterirdischen Gänge um die verschiedenen Anlagen geschützt erreichen zu können. 1690 mussten dann die letzten Nonnen das Heilig-Geist-Kloster verlassen und sich im neuen Kloster im Pfaffenthal ansiedeln.

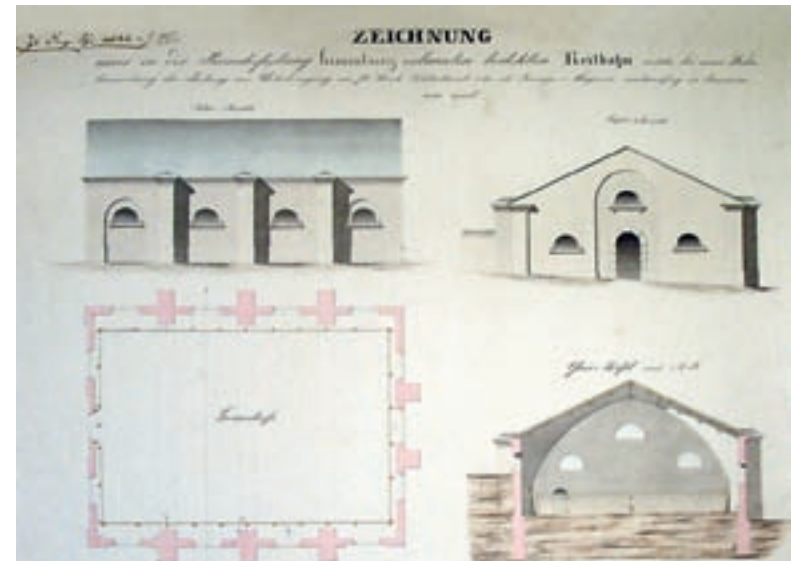
Vor der Zitadelle, beim heutigen Terre-Rouge-Gebäude, erbaute der französische Baumeister dann 1685 noch ein Munitionsdepot für über 100 Tonnen Pulver.

Unter der österreichischen Herrschaft, die ab 1715 das Kommando in der Stadt übernahm, wurden die Anlagen des Plateaus wiederum verbessert. Insbesondere vervollständigte man das unterirdische Verteidigungssystem indem zwischen 1747 und 1751 tiefe Kasematten in die Felsen gesprengt wurden. So ist die große Heilig-Geist Batterie ihr Werk. 110 Stufen führen hinunter zu der 100 Meter langen, aus 10 Artilleriekasematten bestehenden und 20 Meter unter der Oberfläche befindenden Anlage.

In diesen Jahren sprengten die neuen Herrscher übrigens zwischen den Rondellen und der Bastion Jost (heute Kreu-



Plan der Reithalle (AnLux)





Die Reithalle: „Reiter sein heißt Selbstzucht üben und Achtung vor der Kreatur“, Spruch an der Wand (G. M)

zung zur Neuen Brücke) zahlreiche Kasematten, die heute teilweise noch als Touristenattraktion dienen, in die Felsen.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde schließlich das baufällige alte Heilig-Geist Kloster bis auf die Grundmauern abgerissen. Ab Vauban hatte man die alten Gemäuer noch als Unterkunft für rund 560 Soldaten verwendet, während die Klosterkirche entweiht wurde und nur noch als Magazin diente. Die Österreicher erneuerten auch den alten Klosterbrunnen und versahen ihn mit einem Schutzdach.

Seit der **Französischen Revolution** und unter der Herrschaft **Napoleons** geschah auf dem Felsen kaum etwas Erwähnenswertes. Pläne Napoleons, das Plateau durch eine auf der Grundschleuse aufgesetzten Brücke mit dem Rhamplateau zu verbinden, konnten aber nicht ausgeführt werden da sich die Schleuse nicht als stabiler Unterbau erwies.

1815 übernahmen dann die **Preußen**, oder eigentlich der **Deutsche Bund** ab 1826 die Festung. Die Holländer sollten die Garnison mit einem Viertel der Soldaten und die Preußen

mit drei Viertel belegen. Aber holländischer Unwille oder Unvermögen und preußisches Durchsetzungsvermögen führten dazu, dass praktisch nur preußische Truppen von 1815 bis zum Ende der Festungszeit (1867) in der Festung lagen.

Ab 1826 wurde wieder an den Werken gearbeitet. Mauern wurden verbessert, umgebaut und verstärkt.

Das Militär hatte damals seine Ansicht über das alte Verpflegungssystem geändert. Die Verpflegung sollte von nun an nicht mehr in der Verantwortung des Einzelnen liegen. Das Essen sollte nicht mehr auf den Stuben zubereitet werden. Die ersten Gemeinschaftsküchen, die sogenannten „Speiseanstalten“, wurden in den Festungen eingerichtet.

Eine solche entstand auf dem Heilig-Geist-Felsen im Jahre 1828 im unteren Kasernenhof auf den Ruinen des früheren Klosters.

Die Besetzung der Festung brauchte auch eine große Anzahl an Pferden. Mehr als 800 mussten einzeln oder als Gespanne



Zeichnung des Brunnenhauses der königlich preußischen Genie Direktion (AnLux)

Die Reste des Brunnenhauses bei den Ausgrabungen (G. M.)



trainiert, ausgebildet und an das Kriegsgetöse gewöhnt werden. Dies konnte man am Besten in einer geeigneten Halle bei jeder Wetterlage bequem ausführen.

So entstand 1835 die bekannte „Reithalle“. Für damalige Zeiten war es ein moderner, nach letzten Erkenntnissen geplanter Bau für Friedenszeiten, der im Kriegsfall auch zu anderen Zwecken gebraucht werden konnte. Die Festungstädte des Deutschen Bundes erhielten damals solche Reithallen die zum Trainieren der Pferde genutzt wurden. Es war die erste Hallenkonstruktion dieser Größe ohne störende Pfeiler in der damaligen Festung Luxemburg und wohl auch eine der ersten in ganz Europa.

Die Dachkonstruktion bot keinen Bombenschutz im Kriegsfall, der war ja auch nicht mehr von Nöten, da die Halle, die auf jeden Fall kein Pferdestall war wie manche glaubten, ihren eigentlichen Sinn nur in Friedenszeiten zu erfüllen hatte. Eine große Neuerung war auch, dass diese Konstruktion eine einfache und schnelle Reparatur in Falle von Treffern erlaubte.

Die Preußische Geniedirektion setzte der Zitadelle in ihrer Form als Rückzugsort ein Ende. Der Quergraben wurde ab 1828 zugeschüttet, das Ravelin, die Halbbastion, die Kurtine verschwanden und an ihre Stelle wurde 1856 ein neues riesiges Gebäude, das „Kornmagazin“ errichtet.

1841 wurde auch wieder am Brunnen – dessen Wasser nur dem Militär vorbehalten war, die Stadtbewohner hatten keinen Zugang – gebaut. Das alte Tretrad wurde durch eine Druckpumpe ersetzt und ein größerer Steinbau ersetzte das frühere Schutzdach. Der Bau war aber nicht bombensicher und wurde im Bedrohungsfall mit Balken verstärkt.

1845 wurde die gedeckte Poterne (Gang) zum östlichen Unterwall neben der Reithalle gebaut.

Das alte Lazarett im Pfaffenthal, noch von Vauban gebaut, entsprach nicht mehr den damaligen Erfordernissen und so baute man auf dem Unterwall des Heilig-Geist Felsens, zur Rhamseite hin, von 1857-60 ein neues bombensicheres Lazarett mit über 600 Krankenbetten.

Auf der Südseite des Plateaus hatte in der Zwischenzeit auch die moderne Zeit ihren Einzug gefunden. Ab 1859 hatte die Eisenbahn unsere Hauptstadt erreicht. Eisenbahnbrücken waren in Rekordzeit erbaut worden und die Entscheidung war gefallen, einen Bahnhof im heutigen Bahnhofviertel zu errichten. Man brauchte zwischen der Stadt, die immer noch



Ausgrabungen der Speiseanstalt sowie des Brunnenhauses (G. M.)

Die zwei Vauban-Kasernen , 1909, photo Schoren (Photothèque de la ville de Luxembourg)



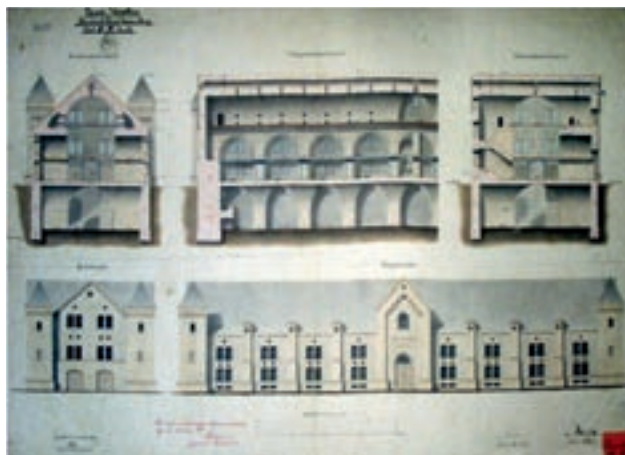
III. - Luxembourg. — La Compagnie des Volontaires aux exercices.

eine begehrte Festung war, und dem Bahnhofsgebäude eine gute, bequeme Verbindung. In knapp 22 Monaten, von 1859-61, wurde die „Passerelle“ über das Petrusstal gebaut. Das preußische Militär hatte natürlich bei der Konstruktion ein gewichtiges Wort mitzureden. Die Grundform der Brücke erlaubte direkten Kanonenlängsbeschuss von der Heilig-Geist-Bastion und eine unterirdische Sprengkammer diente zur Sprengung im Bedrohungsfall.

Als Abschluss der Brücke auf der Stadtseite wurde 1860 auf Höhe der heutigen englischen Botschaft das Prinz-Heinrich-Tor errichtet. Auf den Rondellen erbauten die Preußen ab 1860 ein Munitionslaboratorium – ein Ort wo man die Munition zum Schiessen fertig stellte – und einen kleinen Pferdekrankenstall.

1867 hatten die Befestigungen auf dem Heilig-Geist ihre größte Ausdehnung erreicht.

Das Kornmagazin, Plan der preussisch königlichen Genie Direktion (AnLux)



Die Schleifung

Als dann im selben Jahr mit der Schleifung der Festung begonnen wurde, hielten sich zuerst die Zerstörungen auf dem Plateau in Grenzen, denn die Zerstörung der Heilig-Geist-Anlagen, die ja innere Werke waren, war nicht von erster Priorität für die Operation „Öffnung der Stadt“.

Nur das Munitionsdepot und das Prinz-Heinrich-Tor wurden direkt abgetragen. Dann folgten der obere Teil der großen Wallmauer hinter dem Lazarett, eine Rampe wurde zur besseren Verbindung zu den Bauten der Rondelle in die Mauer im unteren Kasernenhof gebrochen. Überall auf den Wällen wurden die aus Erde bestehenden Brustwehren abgetragen und durch Geländer ersetzt. Dann wurden 1876-77 der sehr hohe Kavalier und die Heilig-Geist-Bastion tiefer gelegt. Die Grundscheusen-Bastion mit der anschließenden Kurtine (Mauer) zur Heilig-Geist-Bastion konnte aber unverändert bis in unsere Zeit hinüberkommen. Da seit 1866 die erste Wasserleitung klares Wasser aus dem Reservoir des heutigen Bäderplatzes in die Kaserne brachte, wurde das Brunnenhaus in den 1870er Jahren abgetragen und der Brunnen geschlossen, aber nicht zugeschüttet.

Dass die Gebäude des Plateaus zum größten Teil erhalten blieben, verdanken wir der Tatsache, dass die Luxemburger Freiwilligenkompanie, Soldaten und Gendarmen, 1867 ihr Quartier hier bezogen. Die Soldaten belegten das Lazarett, während die Gendarmen das mittlere, heute abgerissene Vauban-Gebäude und das Kommando das vordere, noch bestehende Gebäude belegten. Bis zum Zweiten Weltkrieg blieb diese Aufteilung fast unverändert. Das Körnermagazin wurde zum großen Lager für Munition, Artillerie- und Handwaffen und anderem Material. Die großen Räume eigneten sich für viele andere Verwendungen. Die Reithalle und die Speiseanstalt wurden Lager, Trainingshalle, Wohnungen für

Offiziere, Bibliothek, Instruktionssäle und sogar Krankenzimmer. Die Gebäude auf den Rondellen beherbergten weiterhin Pferdeställe und Werkstätten. Die Grundscheulen-Bastion wurde Offizierswall genannt und bot fortan eine der schönsten Aussichten der Stadt, leider war sie nur für das Militär zugänglich.

Nach 1945

Nach dem Zweiten Weltkrieg übernahm die neue Luxemburger Armee den Felsen, bis sie 1967 das Plateau mit Ausnahme des Ministeriums der Armee und der Militärmusik definitiv verließ. Die Staatsarchive und die Militärmusik belegten fortan das Lazarett, während eine staatliche Administration, das Ministerium der öffentlichen Macht sowie das Enregistrement, nachdem es kurze Zeit in der alten Speiseanstalt installiert war, in das vordere Vauban-Gebäude einzogen. Die Polizei hatte ihre technischen Dienste in den Gebäuden der Rondellen.

1971 wurde das nationale Monument der Resistenz auf dem *Kanounenhiwel* – der früheren Heilig-Geist-Bastion – errichtet. Dasjenige der Force Armee war 1947 zur Erinnerung an die gefallenen Soldaten der Freiwilligen-Kompanie erbaut worden. Die „*Stèle de la Garde Grand-Ducale*“ sollte 1997 folgen.

War es pure Zerstörungswut?

Nach dem Abzug der luxemburgischen Armee begann die Zeit der Zerstörung der verschiedenen Gebäude. Das Kornmagazin, ein sehr großes, erhaltungswertes und bestimmt wiederverwendbares Gebäude, wurde 1966 abgerissen.



Das Kornmagazin war ein riesiges Lagergebäude
(Photothèque de la ville de Luxembourg)

... bis zum Abriss im Jahre 1966 (C. G.)



1982 fielen die Speiseanstalt, die Gebäude auf den Rondellen und schließlich, beim Bau des unterirdischen Parkhauses, die erste Vauban-Kaserne der Spitzhacke zum Opfer.

Die Reithalle wurde wohl bewusst in einem desolaten Zustand gelassen, denn nachdem andere Projekte nicht verwirklicht wurden, lässt ab 2003 die Cité Judiciaire mit acht Gebäuden die letzten zentralgelegenen Anlagen der alten Festung auf dem Heilig-Geist Plateau verschwinden.

Im Nachhinein

Die Geschichte hat ihren Lauf genommen.

Schade, dass dieses ehemalige, einzigartige Ensemble mit seinen Wällen, seinen Gebäuden, seinen offenen Räumen, seinen Eingängen zu den unterirdischen Galerien ohne richtige öffentliche Debatte über die zukünftige urbane Ausrichtung verschwinden musste.

Die letzte Vauban-Kaserne des Heig-Geist-Plateaus vor ihrer Einbeziehung in die zukünftige Cité Judiciaire (G. M.)



Erdrückend ragen die Gebäude der Cité Judiciaire jetzt hoch über dem Felsen und lassen seine Vergangenheit als Festungsgelände fast nicht mehr erahnen.

Die letzte verbleibende, von Vauban erbaute Kaserne sollte erhalten bleiben, jedoch vom Original bleibt wahrlich nicht mehr viel übrig.

Das preußische Militärlazarett, das heutige Staatsarchiv, bleibt vorerst noch unversehrt, aber wie lange noch?

Aber so ist der Lauf der Dinge. Die dritte Macht im Staat wird die Zukunft auf dem Heilig-Geist-Plateau bestimmen, die Zeiten des Kultus und des Militärs sind endgültig vorbei.



Freilegung von Kasematen unter dem Heilig-Geist-Kavalier (G. M.)

Ein letzter Wunsch

Unser Rundgang fand bei herrlichem Wetter statt und jeder konnte sich von der Schönheit und den Sehenswürdigkeiten dieses Stadtviertels überzeugen. Leider lag auch ein Ausdruck von tiefer Trauer in aller Augen. Alle waren sich bewusst, dass dies wahrlich der letzte sommerliche Rundgang auf dem alten Heilig-Geist Gelände war. Es war bekannt, die Verantwortlichen hatten ihre Entscheidung getroffen und es blieb nur noch die Hoffnung und der Wunsch, dass nach der Verbauung, wenigstens der Zugang zu diesem herrlichen Felsen mit seinen unterirdischen Galerien den Luxemburgern nicht wieder, wie viele Jahrhunderte vorher, verwehrt würde.

Die Aushöhlung der letzten Vaubankaserne im Jahre 2005 (G. M.)





Ein Projekt aus dem Jahre 1961, Revue 11.2.1961

Das Modell der geplanten „Cité Judiciaire“ (G. M.)

